

Severin Zebhauser

Der Kitschbegriff in der Kunstpädagogik

Entstehung, Funktion und Wandel



Herbert Utz Verlag · München

Kunstwissenschaften

Band 15

Zugl.: Diss., München, Univ., 2006

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der
Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Daten-
verarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugs-
weiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2006

ISBN 3-8316-0623-4

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Entstehung und Herleitung des Begriffs	
1.1 Etymologische Wurzeln	4
1.2 Historische Notwendigkeit	14
1.3 Ein deutsches Wort	18
2. Die Parallelität der Erscheinungen von „Moderne“ und „Kitsch“	
2.1 Zeitlauf der Moderne	23
2.2 Zeitlauf des Kitschbegriffs	32
2.3 Zusammenhänge und Parallelität	36
3. Anwendung und Wirkung	
3.1 Das Wertende des Begriffs	43
3.2 Volkspädagogischer Ansatz	47
3.3 Moralphilosophischer Ansatz	51
3.4 Vereinnahmung des Begriffs durch Künstler und Gruppen	55
4. Die Verwendung in der Kunstpädagogik bis zu den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts	
4.1 Der Weg von der volkspädagogischen Verwendung in die Schule	65
4.2 Historischer Wandel - verschiedene exemplarische Interpretationen	69
4.3 Die Erziehung zum „Guten Geschmack“	83
5. Kitsch und Kunst in der kunstpädagogische Diskussion ab 1970	
5.1 Die didaktische Auseinandersetzung in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts	92
5.2 Kitsch und Kunst als Thema der „Ästhetischen Erziehung“	104
5.3 Weitere Standpunkte	122
5.4 Didaktische Vorschläge	129

6. Der Wandel des abwertenden Begriffs und die Notwendigkeit des Werturteils	
6.1 Alternativbegriffe	136
6.2 Die systemimmanente Nicht-Haltbarkeit von Geschmacksbegriffen in der Bildenden Kunst	142
6.3 Auffassung des Begriffs von Schülern (Untersuchung)	149
6.4 Die Nützlichkeit eines Werturteils für Heranwachsende	157
7. Der Kitschbegriff heute - ein Schlusswort	165
Verzeichnis der hauptsächlich verwandten Literatur	170

Einleitung

Der Begriff Kitsch entstand als ein Schlagwort bei Künstlern und Kritikern. Er hat sich über seine Geschichte hinweg immer wieder in der Bedeutung und in der Funktion gewandelt. Auch wenn zeitweise gesagt wurde, der Begriff hat sich überlebt, er wird weiter verwendet. Und wenn man in die Feuilletons der Zeitungen blickt, könnte man angesichts des ständigen Gebrauchs fast davon sprechen, er erlebe eine neue Renaissance. Sicher ist die Wertung, die er in sich trägt, heute eine andere als vor hundert Jahren, aber sein unaufwändiger Einsatz und das Laute, das an ihm haftet, macht ihn auch heute wieder beliebt. Seine Entstehung, seine Funktion und sein Wandel über die Zeitspanne seiner Existenz und vor allem seine Verwendung in der Kunstpädagogik sollen hier untersucht und aufgearbeitet werden. Gerade dieser Aspekt spielt in den meisten der äußerst zahlreichen Schriften über den Kitsch, von denen einige in der Entwicklung der Diskussion einen entscheidenden Platz einnehmen, kaum eine Rolle. Auch wenn die Begriffsgeschichte bis heute reicht, so ist diese Arbeit als eine rückblickende zu verstehen, die der historischen Kunstpädagogik zuzurechnen ist.

Der Kitschbegriff ist in der Kunstpädagogik genauso wie in der Kunstgeschichte seit seinem Aufkommen ein ewiger Begleiter. Jede Zeit diskutierte diesen modernen Basisbegriff immer wieder neu und ließ gerade in der Auseinandersetzung mit ihm das momentane Selbstverständnis von Kunst durchscheinen. So wird sich auch diese Schrift, trotz einer Zusammenfassung vorangegangener Diskussionen der letzten Jahrzehnte, nur als eine Äußerung ihrer Zeit verstanden werden müssen.

Um sich mit dem Thema in der notwendigen Tiefe auseinanderzusetzen, muss mit der Entstehung des Begriffs und seinem Aufkommen begonnen werden. Gerade bei einem, in der Relation gesehen, so jungen Wort lässt die historische Einbettung Rückschlüsse auf die spätere Funktion zu. Wird der Begriff und seine Auffassung in der zeitlichen Veränderung untersucht, so lässt sich später eine Vereinnahmung des Begriffs durch Künstler und Gruppen feststellen, die mit einer gleichzeitigen offenen Diskussion

von High und Low der Wirkung und der Auffassung des Begriffs im hergebrachten Sinne einen gewissen Schlusspunkt setzt, ohne ihn von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Hier ist ebenso wie beim Auftauchen des Wortes, das ursprünglich zur Bezeichnung von zunächst der Kunst zugerechneten Werken diente, eine zeitliche Parallele zum Begriff der Moderne als Bezeichnung einer Epoche der Kunst zu sehen. Diese Parallelität von „Kitsch“ und „Moderne“ soll auf ihre Zusammenhänge hin untersucht werden.

Nachdem der Kitschbegriff über die Volkspädagogik den Weg in die Schulen gefunden hatte, wurde er, je nach Einstellung und Zeit, sehr unterschiedlich angewendet. Mit der „Erziehung zum Guten Geschmack“ in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts trat er dann unüberhörbar in die theoretischen Auseinandersetzungen der Kunstpädagogik ein. Dies hatte in den folgenden Jahrzehnten hitzige Diskussionen zur Folge, deren Hauptstandpunkte in dieser Arbeit verdeutlicht und einander gegenübergestellt werden sollen.

Nachdem die Debatten, in denen zum Schluss die soziokulturellen Faktoren am stärksten hervorgehoben wurden, langsam abebbten, schien eine vorurteilslosere Herangehensweise an das Thema in der Kunstpädagogik möglich geworden zu sein. Wobei sich zeigte, dass ein Teil den Kitsch als Ansatzpunkt im Unterricht nutzen wollte, ein anderer ihn gleichwertig, im Sinne einer Aufhebung von High und Low, behandelt wissen wollte. Von dieser Seite aus kam auch die Meinung, dass der Kitschbegriff überholt und überflüssig sei und er sich aus diesem Grunde jeder weiteren Diskussion entzieht.

Nun ist aber für die Heranwachsenden, gerade in einer Zeit, in der wir ständig mit so vielen künstlich geschaffenen Bildern konfrontiert werden wie nie zuvor, ein Werturteil besonders hilfreich, auch wenn der Begriff Kitsch als solches zu unscharf ist. Eine Umfrage unter Schülern zeigte zudem, dass sie auf ihn auch nicht verzichten wollen. Der Kitsch begleitet uns weiter und der Begriff davon ebenso.

Diese Arbeit möchte nicht den Kitsch als Erscheinung phänomenologisch behandeln, wie dies in den meisten Veröffentlichungen mit zahlreichen Abbildungen geschehen ist. Hier wurde mangels der Möglichkeit einer exakten Argumentation ständig das Kitschige in der

Abbildung erklärt oder der Kunst gegenübergestellt. Um sich nicht in diese Tradition der Kitschliteratur einzureihen und den wissenschaftlichen Charakter zu unterstreichen, wurde ganz bewusst auf jegliches Bildbeispiel verzichtet.

Es soll im Folgenden versucht werden, den Kitschbegriff von der Entstehung bis heute in seinem Wandel und den unterschiedlichen Bezügen vom Standpunkt der Kunstpädagogik aus zu betrachten.

1. Entstehung und Herleitung des Begriffs

1.1 Etymologische Wurzeln

Der Begriff Kitsch, wie er später in der Kunstpädagogik verwendet wird, stammt aus dem volkspädagogischen Gebrauch. Hier wurde er von Kunstkritikern und volkspädagogisch geprägten Autoren zu Beginn des 20. Jahrhunderts benutzt und verbreitet. Als Substantiv und im Zusammenhang mit der bildenden Kunst ist der Begriff wohl zuerst in Süddeutschland verwendet worden und entstand der Quellenlage nach in Münchner Künstlerkreisen, wie später zu sehen sein wird.

Dieses internationale Wort von deutscher Herkunft breitete sich ab der Jahrhundertwende rasch aus und wurde bald zu einem Schlagwort, an dem sich so mancher Streit entzündete. So wurden über die Auseinandersetzung über den Inhalt des Begriffs auch immer wieder neue Versuche unternommen, die Herkunft des Wortes zu klären. Dies geschah natürlich gerne in dem Sinne, die eigenen Thesen zu untermauern. Dazu schreibt Dieter Kliche in seinem Aufsatz „Kitsch“ im Kapitel „Ein Wort wird zum Begriff“: „Dabei ist aufschlußreich, daß die verschiedenen, miteinander konkurrierenden Etymologie-Versuche, die seit Avenarius unternommen wurden, von einer jeweils schon festliegenden Konzeptualisierung des Phänomens Kitsch bestimmt sind. Die verschiedenen Etymologien erweisen sich so als Funktionen und Bestätigungsversuche des jeweiligen Konzepts.“¹

Vor allem bei späteren Versuchen von der Seite der Literatur-Kritik ist dies zu bemerken.

Es gibt sehr unterschiedliche Herleitungen, die zunächst aufgeführt werden sollen, um einen Überblick zu bekommen. Die meistzitierte in der Kitschliteratur und auch die Grundlage für den Eintrag in das Etymologische Wörterbuch von Kluge ist die von Ferdinand

1 Kliche, Dieter: Kitsch.

In: Barck, Karlheinz (Hrsg): Ästhetische Grundbegriffe; historisches Wörterbuch. Stuttgart: Metzler, 1988. S.275.